

Elbinger Anzeiger

Redakteur und Herausgeber
Agathon Bernich.

Druck und Verlag von
Bernich'schen Buchdruckerei.

Sonnabend,

No. 23.

20. März 1841.

Kirchliche Anzeigen. Am Sonntage Latare. Den 21. März 1841.

St. Nikolai = Pfarr = Kirche.

Vormittag: Herr Kaplan Kranig.

Lied. B. d. Pr. No. 138. Erwache nun.

Nachmittag: Herr Kaplan Czachowski.

Lieder. B. d. Pr. Da Jesus an dem Kreuze.

N. d. Pr. Thu' auf, thu' auf.

Ev. Haupt = Kirche zu St. Marien.

Vormittag: Herr Prediger Eggert.

Lieder. B. d. Lit. No. 83. B. 1 — 4.

B. d. Pr. No. 89. B. 1 — 9.

N. d. Pr. No. 79. B. 5. 6.

Com. No. 132.

Nachmittag: Herr Predigt = Amts = Kand. Springer.

Lieder. B. d. Pr. No. 97. D. Lamm. B. 1 — 3.

No. 292. Wer ist wohl. B. 1 — 7.

N. d. Pr. No. 292. B. 12 — 14.

Neust. evangel. Pfarr = Kirche zu Dreikönigen.

Vormittag: Herr Prediger Lebens.

Lieder. B. d. Lit. No. 84.

B. d. Pr. No. 310. B. 1 — 7.

N. d. Pr. No. 310. B. 8. 9.

Com. No. 134.

Nachmittag: Herr Prediger Rhode.

Lieder. B. d. Pr. No. 83. B. 1 — 6.

N. d. Pr. No. 83. B. 7.

St. Annen = Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Granz.

Lieder. B. d. Lit. No. 99. B. 1 — 5.

B. d. Pr. No. 89. B. 1 — 9.

N. d. Pr. No. 89. B. 10 — 12.

Com. No. 101.

Nachmittag: Herr Prediger Müller.

Lieder. B. d. Pr. No. 84.

No. 253. B. 1 — 6.

N. d. Pr. No. 253. B. 7. 8.

Heil. Zeichnams = Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Rhode.

Lieder. B. d. Lit. No. 84.

B. d. Pr. No. 253. B. 1 — 7.

N. d. Pr. No. 253. B. 8.

Com. No. 134.

Nachmittag: Herr Prediger Kriese.

Lieder. B. d. Pr. No. 90. u. No. 94. B. 1 — 7.

N. d. Pr. No. 94. B. 8. 9.

3. Schluß. No. 96.

Reformirte Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Behr.

Eingangelied. No. 85. Dir. B. 1 — 5.

B. d. Pr. No. 114. Unschuldiger. B. 1 — 8.

N. d. Pr. No. 114. B. 9 — 11.

Gymnasien, Bürgerschulen, Elementar = schulen.

Das Erlernen einer fremden, zumal todten Sprache, ist ein zufälliges, entbehrliches, wenn schon gewisser Umstände wegen höchst nützlich, Hilfsmittel der Erziehung. Man kann dreist einem Jeden anmuthen, daß er die unmittelbar klar finde; das Gegentheil würde beweisen, daß er in der Pädagogik ein völliger Fremdling sei, von ihrem Geiste gar Nichts wisse, sondern an dem Körper der Werkzeuge klebe, deren sie sich zu bedienen pflegt. Es muß gar nicht nöthig sein, daran zu erinnern, daß auch der gebildete Grieche keine andre Sprache kannte als die seinige. Sprachen sind Zeichen; und Zeichen interessiren vermöge der Sachen, die sie darstellen. Gehn einmal die Griechischen Auctoren uns verloren: so behält die Sprache keinen Werth, außer für wenige Gelehrte, die darin ein Document aus alter Zeit erblicken, woran wir Andern eben so wenig zu studiren Lust haben, als an den Urkunden, aus welchen uns das Merkwürdigste zu erzählen, wir den Historikern überlassen.

So sehr ich nun überzeugt bin, daß in unsern Zeiten kein Unterricht für ganz vollständig gelten kann, der nicht einen Theil seines Weges durch die alten Sprachen herdurch genommen hat, — weil nämlich ohne dies Niemand dazu gelangen wird, sich das Alterthum, mit dem wir durch so viele Bande zusammenhängen, lebhaft zu vergegenwärtigen: — so gilt mir dennoch das Sprachstudium, und zwar das der Griechischen eben so wohl als der Römischen Sprache, für eine Last, die man dem Interesse, als der Kraft, nur dann auflegen darf, wann es stark genug ist um nicht unter dem Drucke zu erliegen.

Die Schule aber, welche ihren Lehrlingen eine solche Last zu ertragen anmuthet, hat sich auf Neben = Rücksichten eingelassen, die nicht unmittelbar aus den pädagogischen Principien folgen. In ihr zeigt sich die Erziehung

nicht nur in ihrer einfachen, ursprünglich natürlichen Gestalt, sondern in einer künstlich angenommenen, durch Umstände bedingten; und darum ist die Wirksamkeit einer solchen Schule selbst nur bedingungsweise wohlthätig. Können ihre Lehrlinge sich durcharbeiten, so haben sie einen großen Schatz gewonnen; bleiben sie aber auf halbem Wege stehn, das heißt, gelangen sie nicht zum Genuße der Werke des Alterthums, so ist eine kostbare Zeit und Mühe, ja, was am schlimmsten ist, eine kostbare Empfänglichkeit und Vernunft, unnütz verschwendet. Nun mögen die Philologen ihre alte bekannte Ausrede, von der formalen bildenden Kraft des Sprachstudiums, in die neuesten Phrasen kleiden: das sind leere Worte, wodurch Niemand überzeugt werden wird, der die weit größeren bildenden Kräfte anderer Beschäftigungen kennt, und der die Welt mit offenen Augen ansieht, worin nicht wenige und nicht unbedeutende Menschen leben, die ihre geistige Existenz keiner lateinischen Schule verdanken. — Jedoch, ich muß mich erinnern, daß die Pädagogen sich hüten sollen, es mit den Philologen zu verderben; nicht bloß darum, weil diese in der That die ersten Plätze in den Schulen besetzt halten; sondern es liegt in der Natur der Sache, daß man den Philologen das Gedeihen ihres Werks wünschen muß, weil sie schaden, wenn sie halbe Arbeit machen, und im Gegentheil meistens da nützen, wo sie durchdringen. Denn daß sie hier und da einen Lehrling in ihre eigne Einseitigkeit hineinziehn, darf man für keinen Schaden rechnen; solche Einzelne werden späterhin gewöhnlich Stützen und Erhalter des philologischen Wissens, dessen Erhaltung wir ja allerdings im hohen Grade wünschen müssen.

Was also fehlt an den Gymnasien, weshalb sie durch die Bürgerschulen und Elementarschulen ergänzt werden müßten? — Nichts anders fehlt ihnen, als daß sie unbedeutender Weise die Last der Sprachstudien auch solchen Schülern auflegen, deren Interesse nicht kräftig genug ist, um die Schwierigkeiten zu überwinden; und daß sie (könnte ich in Rücksicht auf das bisher gewöhnliche Verfahren hinzusetzen,) das Erwachen des Interesse viel zu gleichgültig erwarten; als wenn sich das von selbst verbinde, und als wenn nicht tausend Erfahrungen die bösen Folgen des innerlichen, geistigen Müßiggangs bezeugten, der mit der fleißigsten Handhabung der Grammatik und des Vericōns nur gar zu wohl besteht. Angenommen nun, dieser zweite Fehler sei verbessert durch den Gebrauch richtiger Methoden: so bleibt noch der erste, der sich nur dadurch heben läßt, daß man diejenigen Schüler vom Gymnasium entfernt, welche nicht dahin zu bringen sind, durch das Medium der fremden Sprache hindurch zu greifen, um sich den Kern dessen, was sie lesen, herauszuholen.

Was soll man aber vollends von den Eltern sagen, die bei dem bestimmten Vorsatze, ihre Söhne sollen nicht studiren, sie dennoch aufs Gymnasium schicken? Diese

wissen recht eigentlich nicht, was sie thun. Niemand kann und darf das Sprachstudium so erleichtert, niemals ein so schneller Gewinn des unmittelbar Interessanten und Studierenden daraus gezogen werden, daß schon die Knaben vollständigen Lohn ihrer Anstrengungen sollten empfangen können; immer bleibt ein bedeutendes Opfer an Zeit, Mühe und Lust, welches man der Jugend nur in der Hoffnung anmuthet, sie werde künftig, in reifen Jahren, nach gehörig vollendetem Studium, die Vergütung dafür empfangen. Aber welche unermessliche Thorheit, solche Knaben, von denen man voraus beschließt, sie sollen das Ziel nicht erreichen, auf den langen und mühevollen Weg hinauszustößen, der dahin führt. Wollen wir nicht auch kostbare Gewächse im Glashause erziehen, mit dem Vorsatze, sie alsdann, wann die Blüthen sich eben zeigen, in Sturm und Frost hinauszutragen? Wollen wir nicht auch Fundamente zu hohen Thürmen bauen, mit dem Vorsatze, es beim Fundamente bewenden zu lassen, niemals aber wirklich einen Thurm darauf zu errichten? Kann man widersinniger handeln, als indem man kostbare Anstalten macht, mit dem ausdrücklichen Beschlusse, sie ja nicht so weit fortzusetzen, daß irgend ein bedeutender Erfolg daraus hervorginge! Ich wiederhole es, wenn vernünftige Personen so verfahren, so wissen sie nicht, was sie thun. Sie schicken ihre Kinder aufs Gymnasium, weil sie gehört haben, daß sei die vornehmste Schule des Orts. Sie selbst aber halten sich für noch weit vornehmer, als die Schule; darnach behalten sie sich vor, ihre Kinder wieder wegzunehmen, sobald es ihnen beliebt wird. — Und die Gymnasien — nehmen solche Schüler wirklich an! —

Hier muß der Staat ins Mittel treten. Der Staat, der, bei uns wenigstens, die Würde der Gymnasien dadurch erhöhte, daß er sie zu strengen Nichtern über diejenigen ihrer eignen Schüler einsetzte, die zur Universalität abgehn: er wolle nun auch sein Werk vollenden, indem er jener andern Abiturienten gedenkt, durch welche tertia und secunda überfüllt waren, während prima ihnen die Thüre vergeblich öffnet. Ob er durch Rath oder durch Verbot zu wirken vorziehe: in jedem Falle muß es dahin kommen, daß Niemand das Gymnasium betrete, außer mit der ernstlichen Absicht, es recht und ganz zu benutzen; und daß Niemand es lange besuche, dessen Fähigkeit und Neigung nicht dieser Absicht entspricht. Je ausgewählter die Schüler, desto leichter das Lernen, desto heiterer die Lehre! Und je mehr Munterkeit und Frohsinn die Studien belebt, desto mehr wird sich die Scheu vor den vermeintlich hochgespannten Anforderungen verlieren.

Allein mit welchem Namen wollen wir nun jene andern Schulen benennen, wohin die gehören, die beim Gymnasium unrecht kamen? Bürgerschulen? Der Ausdruck ist zwar gut, in so fern die Adlichen auch Bür-

ger sind, die ihre Söhne dem frühzeitigen Eintritt in den Soldatenstand bestimmt haben; denn diese Söhne befinden sich offenbar in unserem Falle; sie passen nicht ins Gymnasium, und suchen gleichwohl so viel Bildung, als ein junger Mensch bis zum siebenzehnten Jahre erreichen kann. Dennoch nehme ich mir die Freiheit, die sogenannten Bürgerschulen mit dem Ausdrucke: Hauptschulen, zu begründen. Zwar nicht den Schülern zu Ehren, — sondern darum, weil in ihnen das pädagogische Wirken sich am reinsten, am deutlichsten, nach seinen eigentlichen Principien gestalten kann. Es versteht sich nämlich von selbst, daß hier der Zweck: das vielseitige Interesse zu wecken, auf einem kürzeren und geraderen Wege solle verfolgt werden, als bei den Gymnasien. Der Umweg, im Knabenalter die alten Sprachen mühsam zu erlernen, um sie erst gegen die männlichen Jahre hin als Bildungsmittel zu benutzen, ist hier rein abgeschritten. Die Hauptschule lehrt das, was unmittelbar interessirt. Nicht als ob sie der Kraft keine Last auflegte; aber hier entstehen weit schneller und sicherer als den Lasten selbst neue Kräfte. Nicht als ob hier die Studien durch Berechnung ihrer Nützlichkeit und Einträglichkeit verflüst wurden; aber wenn ein Knabe sich zu der wirklichen Welt neigt, so muthet man ihm hier nicht an, die Augen gewaltsam zu verschließen, damit das dunkle Bild des Alterthums ihm vor die Seele trete; und wenn sein Vater täglich den Gedanken an seinen künftigen Stand aufregt, so widerstreitet ihm nicht die Schule durch die Forderung einer solchen Vertiefung, wie sie nöthig ist, um in Römischer Sprache erst zu denken und dann zu schreiben. Wollen wir den Gymnasien und den Hauptschüler kurz vergleichen? Jener lebt in der Vergangenheit, dieser in der Gegenwart. Jener will sich bilden, dieser will nach außen hin handeln. — Laßt uns dem Gymnasium alle diejenigen zuführen, die dafür geboren sind; laßt uns die Schulen und die Familien durchmustern, um sie alle zu finden; laßt uns noch mehr wohlthätige Vereine schließen, um dürftige Gymnasien zu unterstützen. Dieser Sorge bedürfen die Hauptschulen nicht; sie werden sich von selbst anfüllen, sobald sie erst in Wahrheit vorhanden sind — aber existiren müssen sie, sonst fehlt für die größere Menge der Unterricht, der allein bei ihr Eingang findet und Früchte bringt.

Wiewohl übrigens die Hauptschule nicht, gleich dem Gymnasium, darauf rechnet, daß die Bildung, welche sie ertheilt, durch die Universität ergänzt werde, so ist's gleichwohl nöthig, einen Weg zu öffnen, damit auch die ehemaligen Hauptschüler unter irgend einer Form akademische Bürger werden können. Zwar wird die Universität ihrentwegen nichts ändern, sie mögen immerhin jetzt empfinden, daß es eine Entbehrung sei, die alten Sprachen nicht zu verstehen. Aber historische, mathematische, philosophische, zum Theil vielleicht selbst juristische

Vorlesungen (jedoch nur zu ihrer Belehrung, und nicht zum Behuf einer Amtsführung) können sie hören und größtentheils benutzen.

Wird man mich wohl jetzt noch fragen, in welchen Fächern die Hauptschule denn unterrichten solle? Muß ich Geschichte und Geographie, Deutsche Literatur und Uebersetzungen aus dem Alterthum, Mathematik und Physik, Naturgeschichte, Technologie, Religions- und Sittenlehre noch nennen? Diese Worte werden nichts helfen, wenn man sich nicht die sechs Klassen des Interesses vergegenwärtigen kann. Also kurz: die Hauptschule lehrt beobachten, denken und empfinden; unter dem letztern Ausdrucke fasse ich das ästhetische, sympathetische, gesellschaftliche und religiöse Interesse zusammen. (Schluß folgt.)

Berlin, den 16. März 1841.

Eine Merkwürdigkeit in Berlin ist die Improvisatrice Caroline Leonhard Lyser, welche sich jetzt hier befindet. Auch sie mußte neulich zu ihrem tiefsten Schmerze die Erfahrung machen, daß unter den höhern Ständen mitunter niedrige Dinge haufen. Die Lyser ließ sich nemlich zu ihren Improvisationen im königlichen Schauspielhause Reime am Eingange in eine Urne werfen. Als sie dieselben durchsah, waren die meisten der Art, daß die zarte Frau sich im Tiefsten verletzt fühlen und alle ihre Kraft zusammen nehmen mußte, die versprochenen Leistungen durchzuführen.

Im Ganzen und Großen strebt Berlin kräftig vorwärts. Man rühmt es dem Jubeljahre 1840 nach, daß im Verlaufe desselben die segenvollen Früchte der Städteordnung nach 32jährigen Bemühungen besonders in Berlin Allen erkennbar recht an den Tag getreten seien. Die ausgebildete, fruchttragende Städteordnung in Preußen ist eine freie, öffentliche, alle Bürger und Unterthanen mit freiem Bewußtsein vereinigende Staatsverfassung. Ein Bericht in der Spenerschen Zeitung schließt mit den Worten (Beilage zu No. 60): „daß die Stadtverordneten auch ihr giltiges Scherflein dazu beitrugen mögen, die städtischen Verhältnisse allen Mitbürgern an das Herz zu legen und zu einer Oeffentlichkeit derselben aufzufordern, welche zum Bedürfniß geworden ist und, wie wir fast in jeder Zeitung lesen, im Auslande, wie in jeder Provinz des Inlandes, zahlreiche Vorgänger hat.“ — Das Armenwesen, seit dem Jahre 1820 der Bürgerschaft überwiesen, wird jetzt von 600 Bürgern unentgeltlich geleitet und verwaltet. Zugleich hat man berechnet, daß die Armen seit 1820 der hiesigen Kommune über 3 Millionen Thaler gekostet haben. Ich habe in einer hiesigen Zeitung den vortrefflichen Aufsatz „Ueber die Quellen des Pauperismus“ aus Thren „Anzeigen“ im Auszuge mitgetheilt und wünschte gewiß eben so herzlich, als der Herr Verfasser, daß ihn der Berliner Magistrat nicht nur beherzigte, sondern auch

e. Zwar hat man einen großen Wurz, der sittlichen Verwilderung stets kräftig entgegensteht, aber erfreuliche Folgen sind nur sehr wenig gegen die Mittel. Seit 1820 hat die Bürgerschaft nemlich auch das Schulwesen. 1820 erhielten nur 1000 Kinder freien Unterricht; es gab keine Kommunal Schulen und die Stadt trug jährlich bloß 3000 Thaler bei. Seitdem sind 5 höhere Bürger- und 14 Elementarschulen gegründet worden, und über 13,000 Kinder erhalten jetzt freien Unterricht, wofür der jährliche Betrag gegen 100,000 Thaler ausmacht. Seit 20 Jahren sind überhaupt mehr als 1 Million allein auf das Schulwesen verwendet worden. Die Bedürfnisse der Stadt, die 1805 noch mit nicht vollen 100,000 Thaler befriedigt wurden, übersteigen aber auch jetzt, da sich die Anzahl der Einwohner mehr als verdoppelt hat, weit 1 Million und machen vielleicht schon dieses Jahr anderthalb Millionen aus. Der Feuerkassenwerth Berlins ist seit 25 Jahren von 27 auf 100 Millionen gestiegen; und die Quadratruthe Boden, vor noch 20 Jahren für 1 Thaler käuflich, wird jetzt nicht selten mit 150 Thalern bezahlt. Noch über 3 Millionen Thaler Kriegsschulden lasten auf der Stadt, und Steuern und Abgaben, so drückend sie auch hier gegen die in Provinzialstädten sind, (?) können deshalb noch nicht ermäßigt werden. Jedoch hat der König, wie Viele bereits im Amtsblatte gelesen haben werden, versprochen, bei bestehendem Frieden für alle Unterthanen die Steuern an den Staat zu verringern. Der Bürgergeist, der civile Esprit des corps, ist hier sehr rege und hat sich, wie Sie wissen, im vergangenen Jubeljahre einige Mal auf das Glanzendste betheätigt.

Man spricht von Anlegung einer Schnellfuhr zwischen Hamburg und hier, der zwischen hier und Königsberg ähnlich. In der That würde ein solches Institut viel nothwendiger, als das bestehende nach Königsberg, auch viel größern Gewinn bringen. In dieser Hoffnung soll es denn die Berliner Kaufmannschaft unternommen haben, das dazu gehörige Geld zu unterzeichnen. Die Eisenbahn nach Stettin ist schon bei Neustadt angefangen, die nach Dresden soll diesen Sommer noch ganz vollendet werden.

ß.

Danzig, den 18. März 1841.

Wenn in manchem Jahre unser Theater einem Schiffe gleich, welches bei den Frühlings-Äquinoctialstürmen auf den Strand geriet und zum Bruch wurde, während die unglückliche, um die rückständige Feuer gebrachte Mannschaft oft nur das nackte Leben davontrug, so gleicht es in diesem Jahre einem wohlbehaltenen Fahrzeuge, welches Kapit. Gustav Ladday, nach verschiedenen glücklichen Fahrten, in einen sichern Hafen führt und, nachdem die Mannschaft gehörig abgelohnt worden ist, es abtackeln läßt, weil die Frachten zu niedrig sind und die Fahrten auf Elbing, Marienburg und Marienwerder nicht

renditen. Ja, mein Herr, die hundert Abonnements-Vorstellungen, zu welchen Direktion und Publikum sich gegenseitig verpflichtet hatten, liegen bereits hinter uns, die Kontrakte mit dem Sängersonal, den Familien Rath, Flesche u. s. w. sind am 15ten d. abgelaufen und die übrigen Mitglieder, welche bis zum 1. April engagiert sind, geben bis dahin, ohne daß ein neues Abonnement einzuleiten versucht worden ist, nur noch einige Benefiz-Vorstellungen. — Mehrere Schauspieler schicken sich zur Abreise an; die Herren Webe und Moser sind in Breslau engagiert, die Familie Flesche beabsichtigt einige Monate in Elbing zu privatisiren, Herr Mayer geht zum Gastspiel nach Königsberg und denkt dort zuerst als Tyroler Wastel, als Valentin im Verschwenker und als Bürgermeister in Esaar und Zimmermann aufzutreten. Die Mehrzahl der Künstler, die Familie Weise, Pegelow u. a. denken den Sommer über in und bei Danzig zu privatisiren, um, wenn der Oktober naht und eine neue Gesellschaft gebildet werden soll, bei der Hand zu sein. Herr Arronge macht mit seinen Späßen und eingelegten Liedern, die er auf Subscription drucken läßt, gute Geschäfte. — Dem Brenneck, jene schlanke Braunschweigerin, über welche ich in meinem Briefe vom 16. December ausführlich berichtete, verheirathet sich mit Hrn. Ernst Ladday, einem in Wien gebildeten, sehr geschickten Portraitmaler.

Die Oper: Hans Sachs von Vorhing, welche an den beiden letzten Abonnements-Vorstellungen gegeben wurde, hat nicht besonders angesprochen.

Notizen.

— In Berlin hofft man, daß mit der Berufung des berühmten Malers Cornelius der Anbruch einer neuen Kunstperiode für Preußen beginnen werde.

— Die in London bestehende Gesellschaft zur Unterstützung hilfloser Ausländer hat im vorigen Jahre gegen 2000 Pfd. St. verausgabt. Unter den eingegangenen Geschenken befinden sich 500 Pfd. vom Kaiser von Rußland, auch 25 Pfd. vom Könige der Franzosen. Ein neuer Beweis für die schon oft gerühmte Sparsamkeit des letzteren.

— In Württemberg soll die Stuttgarter Wiedertäufergemeinde die Erlaubniß erhalten haben, ihre eigene Schule zu haben, bei der Beerdigung ihrer Mitgläubigen Reden durch ihre Mitglieder halten zu lassen, auch die Tausche der Erwachsenen selbst verrichten und ihre neugeborenen Kinder als Untertaufe in das allgemeine Kirchenbuch eintragen lassen zu dürfen.

— Während in anderen Europäischen Ländern die Unglücksfälle auf den Dampfschiffen zu den Seltenheiten gehören, folgen sich dieselben in Frankreich schnell auf einander. Am 6. d. M. ist wieder bei Nantes ein Dampfschiff durch das Springen des Kessels zertrümmert worden. Es sollen dabei 10 Personen das Leben verloren haben.

Den 20. März 1841.

(Hochwohlgeboren.) Ein alter Prediger in der Gegend von G. sagte einmal in der Taufrede, die er dem quäkenden Sprößling eines alten Gutsbesizers, der eine junge Frau zu beglücken versuchte, angedeihen ließ: „haben wir nicht alle Ursache Gott zu danken, indem wir diesen Tausling betrachten? hauptsächlich, wenn wir ihn mit andern Kindern vergleichen? Da giebt es blindgeborne, stummgeborne, taubgeborne, frummgeborne Kinder; o wie unglücklich sind deren Eltern. Hier, dieses Kind, wir betrachten es mit Freude, ist ein Hochwohlgebornes Kind; wie glücklich sind seine Eltern!“ Der Mann wurde verhöhnt, mich dünkt, mit Unrecht. Denn warum sollte er sich schämen, das mit einem gewissen Sinne, vor dem Taufbedien zu sagen, was wir uns nicht schämen, auf alle Briefe zu schreiben? —

— In der Unterredung eines englischen Arztes mit dem Kaiser von China fragte dieser, wie man die Aerzte in England bezahle. Als der Arzt ihm den englischen Gebrauch erzählte hatte, sagte der Kaiser scherzhaft: „Es ist unmöglich, daß man sich in England wohl befinde. Ich halte es mit meinen Aerzten anders. Ich habe deren vier und bezahle ihnen wöchentlich ein anschnliches Salair. Werde ich krank, so hört die Bezahlung so lange auf, bis ich wieder gesund bin. Ich brauche nicht zu sagen, daß meine Krankheiten immer nur kurze Zeit dauern.“

— Die Dorfzeitung erzählt folgenden rührenden Zug ehelicher Liebe. In P. in Norddeutschland schickt kürzlich eine betriübte Wittve zu Doctor L. und läßt melden, ihr Mann sei verschieden. Der Arzt läßt consoliren und Nachmittags werde er kommen, um den Todten zu seciren. Einige Stunden nachher kommt das Kind des Verstorbenen wieder, die Mutter lasse bitten, der Herr Doctor möge doch nicht zu bald kommen, der Vater thue noch von Zeit zu Zeit die Augen auf.

In der Stadtgemeinde zur St. Nicolai-Pfarrkirche sind im Monat Februar 1841

geboren: 11 Kinder.

gestorben: Frau Gertrud Schacht geb. Klein, Frau Anna Dorothea Ahrendt geb. Werner, Wittve Apollonia Harwardt geb. Hohmann, Johanna Wilhelmine Eichloff, Johann Joseph Rantowski, Johann Lindau.

getraut: Arb. Carl Ludwig Horn mit Dor. Carol. Juliana Wegner, Korbmacher August Melzer mit Juliana Haupt

In der Stadtgemeinde zur evangel. Hauptkirche zu St. Marien sind

geboren: 8 Kinder.

gestorben: Gürtlerfrau Maria Auguste Charlotte Dorneth geb. Pörschte, Kaufmann Johann Friedrich Dehmke, Dorothea Henriette Götting, Korbmacher-Frau Renate Justine Schulz geb. Puschowski, Pauline Auguste Dorneth, Nagelschmidmeistr. Daniel Gottlob Gutke, Wittve Amalie Heinrichs geb. Schimmelpfennig.

getraut: Schuhmachermeister Carl Ludwig Behrendt mit Lisette Albertine Kadau.

In der Stadtgemeinde zur neustädt. Pfarrkirche zu Dreikönigen sind

geboren: 7 Kinder.

gestorben: Theresie Claassen, Wittve Christ. Krausch Emilie Stofas, Henriette Brandt, Gastwirth Joh. Liedtke, Frau Louise Hoffmann, Wittve Regina Stang, Joh. Aug. Werner, Herrm. Eduard Hoffmann, Maria Klein, Probenträger Joh. Heinrich Jädte.

getraut: Kunstgärtner Gottfried Hampff mit Maria Elis. Berrmann, Schuhmachersgefell Joh. Gottfried Lettau mit Helena Friedrich, Kreisreiber Ernst Ludwig Lange mit Wilhelmine Kuhn.

In der Stadtgemeinde zur St. Annenkirche sind

geboren: 14 Kinder.

gestorben: Christine Meckenburg, Hebamme Maria Becker, Hospitalkt Joh. Lint, August Richard Blechschmidt, Charlotte Witt, Christine Schulz, Hospitalitin Euphrosine Cornelius, Auguste Wilhelmine Wischniewski, Carl Friedrich Schröter, Arb. August Fidler, Elisabeth Klingenberg.

getraut: Töpfergefell Eduard Andreas Carlsohn mit Wilhelmine Morach, Arb. Gottfr. Kuhn mit Elis. Gabriel.

In der Stadtgemeinde zur Heil. Leichnamskirche sind

geboren: 13 Kinder.

gestorben: Helene Steffen, Böttchermeister Friedrich Fischer, Wittve Christine Wildau geb. Koste, Heinrich Schulz, Joh. Wilh. Pätzsch, und 2 ungetaufte Knaben.

getraut: Arb. Heinrich Mewes mit Anna Elis. Preuß, Arb. Joh. Jac. Jorisch mit Maria Falk.

In der Stadtgemeinde zur Reformirten Kirche sind

geboren: 3 Kinder.

gestorben: Charlotte Amalie Schröter, Henriette Wilhelmine Matthias.

getraut: Niemand.

Angenommene Fremde.

Den 17. März. Kfm. Fröhlich aus Mehlsack log. in der Steinbude. Kfm. Squarkowius aus Frankfurt a. O. log. Herrenstraße No. 29. Den 18ten März. Oberst-Lieutenant Albedyhl aus Karnitten l. im Hotel de Berlin. Gutsbes. Herzog mit Familie aus Klein Garz, Fräulein Reichel aus Königsberg, Gutsbesitzer Pfeiffer aus Osterode, Gutsbes. Malonek aus Schmügelwalde log. im weißen Schwan. Kaufm. Cohn aus Alt Mark, Kfm. Arendt aus Saalfeld log.

im goldenen Stern. Den 19. März. Kaufm. Knoop aus Bremen, Block aus Danzig, Wiesewelt aus Danzig, Wagner aus Leipzig, Sellhorn aus Lauenburg l. im Hotel de Berlin. Kfm. Kupfer aus Danzig log. im Kronprinz von Preußen. Inspect. Weichling aus Gorgöhlen, Ober-Insp. Dorguth aus Quittainen, Amtm. Pfeiffer aus Vierzighusen l. im weißen Schwan. Kstl. Thim aus Mehlsack, Wichert aus Mehlsack, und Holzrichter aus Rehboff log. in der Steinbude.

Bekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem erschien:

Portrait des weiland Hochwürdigsten
Bischofs von Ermland

A. St. von Satten
als Gypsmedaillon unter Glas mit
Bronce-Rahmen.

Preis 20 Sgr.

Dem Hochwürdigsten Domkapitel,
der Geistlichkeit und ganzen Einwohnerschaft
der trauernden Diocese Ermland,
sowie allen Freunden und Verehrern
des Verewigten gewidmet.

Braunsberg. Otto Model.

Unter der Presse befindet sich und ist in wenigen
Wochen durch alle solide Buchhandlungen Deutsch-
lands und der Schweiz zu beziehen:

Recnihil, Dr., der Lehre von der heiligen Liebe
von Dr. Sartorius (General-Superintendent
zu Königsberg), erste Abtheilung, von der ur-
wüchlichen Liebe und ihren Gegensätzen kritisch
beleuchtet. 8. brosch.

Nesselfmann, Dr. G. H. F., Versuch einer kriti-
schen Geschichte der Algebra. Erster Theil. gr. 8.
(das ganze Werk wird 4 Theile umfassen.)

Braunsberg. Otto Model.

Ämtliche Verfügungen.

Die von dem Herrn Prediger Rhode im Jahre
1837 eröffnete, zur Zeit aus 4 Klassen bestehende Un-
terrichts-Anstalt wird nunmehr von der Stadt über-
nommen und von Ostern d. J. ab als eine höhere
Bürgerschule unter Leitung des Herrn Directors
Benedek fortgeführt werden.

Diese höhere Bürgerschule hat den Zweck, auf
einem von der Gelehrtenbildung unabhängigen
Wege, ihren Zöglingen eine allgemeine, in
sich abgeschlossene und abgerundete, wissenschaftliche und
stetlich religiöse Ausbildung der Art zu geben, daß sie
zugleich die wissenschaftliche Grundlage für jede höhere
Berufsart des bürgerlichen Lebens in sich begreift.

Ueber den Anfang des neuen Lehrkurses, nach
den diesjährigen Osterferien, wird das Nähere in einem
besonderen Programm angezeigt und vom Herrn Di-
rector Benedek zugleich eine besondere Bekanntmachung
über die Zeit erlassen werden, in welcher ihm die neu-
aufzunehmenden Schüler vorzustellen sind.

Für auswärtige Eltern, welche ihre Kinder der
hiesigen höheren Bürgerschule übergeben wollen, bemer-
ken wir, daß ihnen durch Herrn Director Benedek
ein Nachweis darüber ertheilt werden wird, wo sie die
Schüler am zweckmäßigsten in Pension geben können.

Elbing, den 16. März 1841.

Der Magistrat.

Der hiesige Vieh- und Pferdemarkt wird nicht
nach dem Kalender den 14. April c. a., sondern
Mittwoch vor Ostern den 7. April a. c. hier
gehalten werden.

Wormditt, den 8. März 1841.

Der Magistrat.

Einem geehrten Publikum zeige ich den Emp-
fang meiner Tuche von der letzten Frankfurter
Messe mit dem Bemerkten ergebenst an, daß durch
selbst dort gemachte Einkäufe ich im Stande bin,
meinen geehrten Abnehmern auffallend billige Preise
und eine reichhaltige Auswahl zuzusichern.

Elbing, den 16. März 1841.

J. B. Rundt.

Frischen polnischen Hopfen, Radigbeeren,
als zuträglich bei Futter für Pferde, Deltuchen,
Flottholz, Hanfsaat, Pflaumen, Leins-
und Thymorben-Saamen empfiehlt billigt

G. E. Thiel, im Eck-Speicher a. d. hohen Brücke.

Daß ich mich bereits im Besitz des Runkel-Rü-
ben-Saamens befinde, zeige ich den resp. Herren Pro-
ducenten hiemit an.

Elbing, den 20. März 1841.

Joh. Friedr. Busenitz.

Auktion.

Heute Sonnabend den 20. d. M. wird die Auktion bei Herrn Dehmke in der Fleischerstraße von 9 Uhr Morgens fortgesetzt. Es werden eine Partie Betten, mehrere alte Fenster, Jahrmarktskasten, diverses Küchengeräthe, Kleiderspinde, Tische, Stühle und verschiedenes mehr zum Verkauf vorkommen.

Joh. Sam. Pianta.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 24. d. M. wird Königsberger Straße No. 13. im Brandtschen Grundstück eine freiwillige Auktion gegen gleich baare Zahlung, von 9 Uhr Morgens ab gehalten werden. Dabei kommen vor: zwei Vorder-Verdeckwagen mit Fenster, von denen vorzüglich der eine dauerhaft gearbeitet und im guten Stande ist; 4 Halbwagen, drei Gesundheitswagen, ein kleiner Planwagen einzeln zwispännig zu fahren, 2 Arbeitswagen, so wie Pferde und Kühe; 12 Pferdegeschirre, Säume, Leinen, 4 Unterschlitten, 1 Holzschlitten und zwei Jagdschlitten. Wozu Kauflustige einladet
Elbing, den 3. März 1841.

C. A. Stark.

Meine neuen Waaren von der Frankfurter Messe habe ich erhalten.

J. Hirschberg,

Schmiedestraße No. 18.

Ganz vorzüglich schöne schwarze und blau-schwarze Seidenzeuge zu sehr billigen Preisen empfiehlt

J. Hirschberg,

Schmiedestraße No. 18.

Ich beabsichtige das Haus, Fleischerstraße No. 13, worin mein verstorbener Vater 50 Jahre die Lederhandlung mit dem größten Erfolg betrieben hat, aus freier Hand zu verkaufen. —

Auch habe ich noch andere Grundstücke zum Verkauf erhalten.

Joh. Fr. Dehmke,

Mätker.

Der Termin zur Verpachtung meines Hofes auf den 22. März c. fällt weg, da ich bereits disponirt habe.

Bwe. Friedrich.

Es steht ein Morgen Kuhfutter zu verkaufen in der zweiten Niederstraße No. 7.

Der Kostecke, später Ludwigshöhe C. d. Gr. Vorbergstraße No. 8, nebst Baustell, ist zur Benutzung pro 1841 zu verpachten.

Barth.

Der in der Sonnenstraße sub No. 29. belegene Jeppische Garten nebst Baustelle ist zur Benutzung auf ein oder mehrere Jahre durch mich zu verpachten.

Barth, am Lustgarten No. 6.

Junkerstraße No. 30 ist ein meubliertes Zimmer an einzelne Personen zu vermieten.

Spieringsstraße No. 9. ist eine Gelegenheit von 2 Stuben mit aller Bequemlichkeit zu vermieten.

Sechs Morgen Ackerland in Wittenfelde belegen, sind sogleich für 3 a 6 Jahre zu verpachten.

Fr. Baumgart.

Ich bin willens mein Grundstück in Gr. Wiekerau mit 17 Morgen gutes Ruhland den 28. März 1841 an Ort und Stelle zu verpachten. A. Riemer.

Die in Pr. Holland vor dem Steinhore sub No. 90 belegene freie Kauffehne nebst einem großen Obst- und Gemüße-Garten, mit einem neuen Zaune versehen, ist aus freier Hand unter vortheilhafter Bedingung zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann Albu daselbst.

Das Jacob Portitsche Grundstück zu Streckfussfeld mit 22½ Morgen Innen- und 2 Morgen Außenland soll auf den 28ten März d. J. Mittags 1 Uhr an Ort und Stelle an den Meistbietenden auf 1 Jahr verpachtet werden, durch

Sequester G. Gottschalk.

Das Grundstück Klein Wiekerau No. 8, eine kleine halbe Meile von Elbing, mit neuen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und 30 Morgen culm. guten Niedrungs-Landes ist veränderungswegen zu verkaufen. Käufer belieben sich zu melden Berliner Straße bei

Müller.

Ich Johann Großmann auf Kraffohlsdorf werde Sonntag den 28. März eine freie Auktion gegen baare Bezahlung abhalten, es kommen vor: allerlei Möbel und Hausgeräth, Heu und Nahrungsmittel. Liebhaber werden ersucht sich um 12 Uhr Mittag einzufinden.

Mein in Stuba belegenes Grundstück mit 38 Morgen Land, nebst der Fischerei in der Stubaschen Laache und der Stromfischerei, mit ganz guten Gebäuden, bin ich Willens von Monat Mai c. ab zu verkaufen oder auch zu verpachten. Liebhaber belieben sich je eher je lieber bei mir einzufinden, um die näheren Bedingungen zu erfahren.

Salomon Worrach.

In Grunau auf der Höhe ist guter schwerer Sommerroggen zur Saat zu verkaufen. Das Nähere im Schulzenhofe daselbst bei

C. Ed. Nuhl.

Guter Dünger steht zu verkaufen Stubenhagensstraße No. 19.

Fremdliche Auktion in Kl. Mausdorf.

Donnerstag den 25. und Freitag den 26. März d. J. von Morgens 9 Uhr ab werde ich mein lebens- und todes Inventarium, bestehend in milchenden Kühen, Pferden, tragenden Stuten und Jungvieh, Ackergeräthe, Wagen, Schlitten und Hausgeräthe u. meistbietend verkaufen, wozu ich Käufer hiermit einlade.

Peter v. Riesen.

Ich bin Willens mein Grundstück in Kerbsdorf mit 15 Morgen Land und guten Gebäuden Montag, den 29. März 1 Uhr Nachmittag durch eine freiwillige Auktion zu verkaufen. Kauflustige belieben sich bei mir einzufinden.

Wittwe Pröll.

Drei Thaler Belohnung
erhält Derjenige, der mir anzeigen kann: wer aus meinem Garten Angerstraße No. 1 den Stamm des besten Apfelbaumes, nachdem er ihn durch eine Säge von der Wurzel und Krone getrennt, einwendet hat.

Lickfett.

Saurer Kump ist noch zu haben bei Krampf am alten Markt.

Es steht ein neuer kleiner Halbwagen mit Neu- silber-Beschlag, zwei neue Gesundheits-Wagen auf Federn, und ein Lauf vierzöllige Frachträder mit eisernen Achsen zu verkaufen in der Stadtschmiede.

J. Peter, Schmiedemeister.

Birkene, dauerhaft gearbeitete Rohrflühle sind Kürschnerstraße No. 14 drei Treppen hoch billig zu verkaufen.

Mahagoni- Birkens- und Linden-Meubel sind zu haben bei

Wolff, Tischlermeister

Burgstraße No. 29.

Gefehlte und halbgefehlt Särge stehen billig zu verkaufen, auch kann daselbst ein Bursche in die Lehre treten vor dem Königsberger Thor Gr. Stromstraße No. 7.

Barnick, Tischlermeister.

Verschiedene Meubel, auch fertige Särge sind zu haben Kettenbrunnensstraße No. 21; auch kann daselbst ein Bursche Tischler lernen. Liedtke, Tischlermeister.

Ein gestitteter Bursche der Lust hat die Färberei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei Färbermeister Tieffen, lange Heil. Geistsstraße No. 2.

Ein Bursche von ordentlichen Eltern, der die Klempner-Profession erlernen will, findet ein Unterkommen Wachtstraße No. 1 bei F. A. Stephani.

Ein Bursche der Lust hat die Glaserprofession zu erlernen, findet ein Unterkommen bei Glasermeister Wittwe Rölling.

Ein verheiratheter Gärtner, der auch Kenntnisse von der Jägerei hat, sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere ist zu erfragen beim Gärtner Bukowski im Cassino-Garten in Elbing.

Morgen Sonntag den 21. d. M. im Theater: Der Schneider und die Sägerin, komische Oper. Vorher spanischer National: Al Zapacaco, ausgeführt von Herrn und Dem. Klemm. Zum Beschluß: Allemande, pas de trois, ausgeführt von Dem. Klemm, und den Herren Klemm 1. und Klemm 2. Das Nähere werden die Zettel enthalten.

In der 3. Klasse 83. Lotterie sind

Rthlr. 50 auf No. 37485. 44730. 87445.

Rthlr. 40 auf No. 6243. 6709. 9914. 15941. u. 87448. gewonnen.

Joh. F. Silber.

984 Rthlr. sind auf ländliche Grundstücke gegen hypothetische Sicherheit vom 1. April d. J. ab zu begeben. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction dieses Blattes.

Wer einen etwas großen Bettfack verkaufen will, beziehe solches nebst dem genauesten Preise dafür, in der Buchdruckerei des Herrn Wernich anzuzeigen, welche den Käufer nachweisen wird.

Eine von roth und grüner Wolle mit Goldperlen durchwirkte Geldbörse mit einer darin befindlichen Silbermünze des Elbinger Jubiläums von 1837 ist verloren gegangen und erhält der ehrliche Finder bei Ablieferung dieser Gegenstände in der Expedition dieses Blattes eine angemessene Belohnung.

Vom rothen Krüge vorm Danzigerthor bis zum schwarzen Ross-Speicher ist mir ein alter Englischer Sattel ohne Steigriemen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn bei angemessener Belohnung beim Sattler Hohmann am Elbing No. 19. abzugeben.

Hauben u. Hüte werden nach den beliebtesten fremden Facons verfertigt, wie auch Blondes u. Brüsseler-Kanten gewaschen, und aufs geschmackvollste neu aufgesteckt, so wie ebenfalls gewöhnliche Hauben, bei

A. S. Frankenhein, lange Hinterstraße No. 27.

Concert und Tanzvergnügen.

Sonntag den 21. d. Mts. findet in meinem Saale von 3 Uhr Nachmittag Concert und nachher Tanzvergnügen mit vollem Orchester statt. Der neue Saal wie das ganze Local wird geheizt. Preis. Entree 1 Sgr. **A. Stark.**

Sonntag den 21. d. M. findet in Weingarten Tanzvergnügen statt. Um zahlreichen Besuch bittet

Fass.

Wenn ein paar Personen sich beim Begegnen grüssen und der eine Theil dem andern mit einem freundlichen Lächeln nachsieht, möge derjenige sich dieses Wohlwollen nicht zum Nachtheil auslegen, sondern mit Gewissheit annehmen, dass man denselben sehr hoch achtet. —